



Renate Billinger-Cromm

WAS UNS BESONDERS MACHT

*Beibehaltung und Pflege regionaler
Bau- und Gartenkultur in Wustrow*

Renate Billinger-Cromm

Was uns besonders macht

Bewahrung und Pflege

regionaler Bau- und Gartenkultur

in Wustrow an Beispielen

aus der „Neuen Straße“

*Ich bewundere Euch
für das was Ihr
„Besonderes“ tut!*

R. Billinger - Cromm

edition.fischerhuder kunstbuch

17.8.18



Herbstliche Stimmung in der „Neuen Straße“. Fotografie Arnt Löber 2016

Segelschiffahrt. „Dies war die Zeit, in der der bewußte Standesdünkel, ‚Schippernagel‘ genannt, Wurzel faßte. Man sprach nicht mehr gern vom ‚Schiffer‘ als dem Führer des Schiffes, sondern nannte ihn Kapitän; diese Bezeichnung war bis dahin nur bei der Kriegsmarine üblich gewesen. Die Frauen der Schiffer hatten nämlich zu ihrem Ärger festgestellt, daß man im Hochdeutschen ebenfalls ‚Schiffer‘ sagte, wenn von der Mannschaft gesprochen wurde. Die Burschen aus irgendwelchen Katen hießen also genauso ‚Schiffer‘ wie ihre Männer, die ein Schiff führten. Das verletzte ihr ‚Standesbewußtsein‘.“^{9 S. 70}

Drempelhaus

Das *Drempelhaus* ist eine alte Hausform, bei der die Außenmauern des Erdgeschosses über den *Kniestock* des Daches hochgezogen werden, sodass über dem Erdgeschoss noch ein halbes Geschoss dazu kommt. Darüber sitzt ein symmetrisches Satteldach.



Die Häuser stehen mit der Traufseite zur Straße. Wie beim *Schifferhaus* ist der Eingang mittig, rechts und links sind jeweils zwei Fenster angeordnet. Besonders markant sind die kleinen quadratischen Fenster in der aufgesetzten ‚halben‘ Dachetage.

In den Seitfronten wurden gerne *Bullaugen* (Bulleys, Utkieks) angebracht. Sie hatten zwei Funktionen: Sie waren zum einen seemännisches Berufssymbol und zum zweiten ermöglichten sie dem Schipper, selber ungesehen, aus der Wohnstube heraus das Geschehen auf der Straße zu beobachten.^{1 S. 11}

Büdneri 151, Neue Straße Nr. 14



1806 ist der Eigentümer der Büdneri 151 der Schiffer Joachim Maaß (1774-1817). Er ist, gemeinsam mit seinem 12jährigen Sohn, auf der Reise von Riga nach Amsterdam, vermutlich im Kattegat verschollen. Erben sind die Witwe Trien Marie, geb. Gerloff (1781-1859) und die Kinder. 1843 leben von den 8 Kindern des Paares nur noch zwei. Die Tochter Magdalene bleibt nach der Heirat im Elternhaus, der Sohn Heinrich lebt nach 1850 in der B 154.^{13 S. 243}

Büdneri 152, Neue Straße Nr. 16



1900 leben in der Büdneri 152 Wilhelm und Caroline Thurow, Sohn Carl ist auf See. Der heiratet 1901 nach Prerow. Der älteste Sohn Wilhelm ist seit 1899 – als Steuermann auf der Bark „Henny Clement“ – verschollen. Er hinterlässt die Witwe Meta und eine Tochter, die dann zur Miete bei der Witwe Permien in der B 18 wohnen. 1911 nimmt die Witwe die Familie Nepperschmidt als Mieter in ihr Haus. Steuermann Hermann Nepperschmidt ist nach dem 15.1.1918 mit dem U-Boot UC 50 verschollen. Das jüngste Kind wird nach des Vaters Tod geboren. Wer ab Dezember 1919 die drei Waisen versorgt, ist nicht bekannt.^{13 S. 244}

Angepasste und unpassende Häuser

In der „Neuen Straße“ gibt es viele Häuser, die in ihrer Grundsubstanz über 150 Jahre alt sind. Wie die Seefahrerbeispiele zeigen, hat sich in ihren Wänden und unter ihren Dächern ein aufregendes, vom Lauf der Naturgewalten und der Geschichte bestimmtes glück- und auch leidvolles Leben abgespielt. In diesem Prozess wurden die Häuser den persönlichen Bedarfen angepasst, aber in den meisten Fällen unter Bewahrung und Wiederherstellung der traditionellen Haus- und Hofformen. Dafür einige Beispiele:

Neue Straße Nr. 2

1969 wurde ein Teil des Hauses zu Ur- Abriss des alten laubszwecken erworben, in einem Zu- Hausteiles in der stand, wo es weder fließend Wasser Neuen Straße Nr. noch Toiletten im Haus gab. Weil es in 2, Foto 1. Fotogra- Wustrow so Gesetz war, mussten die fie um 1980





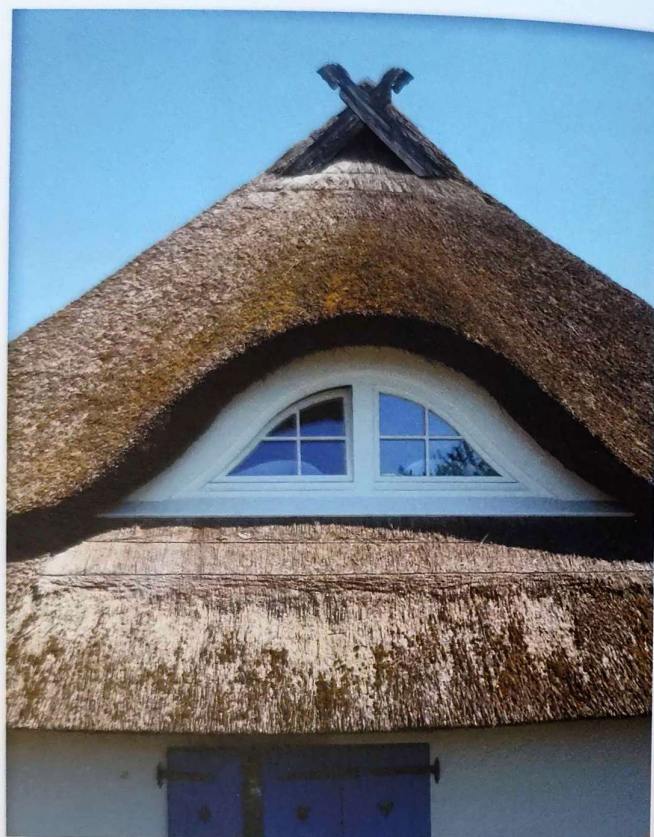
Ehemaliger Zustand des Hauses
„Neue Straße“ Nr.
14. Fotografie um
2014

Neue Straße Nr. 14

Als diese Büdnerie zum Verkauf stand, haben die Wustrower Anwohner gezittert, wer wohl das Grundstück erwerben und ‚verändern‘ wird, denn das alte Hochdielenhaus ist Bestandteil des denkmalpflegerisch wertvollsten Teils der „Neuen Straße“, der ‚Treppenstraße‘, wie die Alten sie nannten. Aber das Glück war in diesem Fall den Wustrowern wohlgesonnen! Das Gebäude ist von Grund auf saniert worden und fügt sich mit allen nachvollzogenen Elementen des alten Büttnerhauses wie selbstverständlich in das einmalige historische Straßen-Ensemble ein mit seinem Rohrdach, Fenstern und Fensterläden, der Fledermausgaube, den ‚Muulapen‘ (gekreuzten Pferdeköpfen) am Dachfirst, dem alten Zaun und dem passenden Vorgarten.



Neue Straße Nr. 14.
Fotografie 2017



Die Fledermausgauben

Fledermausgaube im Dach des Hauses „Neue Straße“ Nr. 14, ergänzt durch stilisierte Pferdeköpfe als Giebelabschluss, die sogenannten „Muulapen“. Fotografie 2017

Zum Schluß noch eine Hommage an die „Königin der Gauben“: die Fledermausgaube. Sie befand sich beim Schifferhaus genau über der Tür! Ihre handwerkliche Meisterschaft und Eleganz macht sie zur Königin unter den Gauben. Vielleicht auch deshalb, weil sie das Produkt einer *bescheidenen*, angemessenen Dachweiterung war!

Im Nachbardorf Dierhagen hat sich eine kleine Gruppe von „Holzzaubern“ (Tischler wäre zu profan) zusam-



mengefounden, die vielen Gauben die Fledermausflügel verleiht, damit sie nicht aussterben. Zwei Prozesse fließen hier ineinander: alte, überlieferte Handwerkskunst und computergestützte Rationalisierung.

Fledermausgauben und Giebelbrett des Hauses „Neue Straße“ Nr. 18 (oben) und 16 (rechts)

„Ein kleines Gemach kann auch unter der Fledermaus sein, die das Dach über der Haustür ein wenig wie ein Augenlid hebt.“

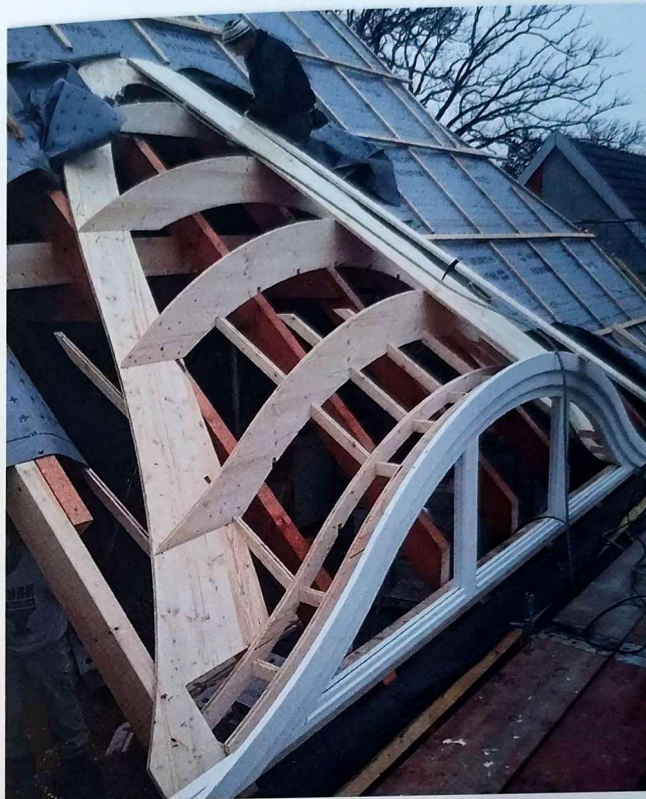
Käthe Miethe ^{SS 89}

Links: Fledermausgaube im Schifferhaus „Neue Straße“ Nr. 13



Oben: Fledermausgaubenfenster mit hochmodernem computergefrästen Abbund. Hier wird schon in der Tischlerei an alles gedacht.

Unten: Zukünftig fließen hier die geschwungenen Formen von der Dacheindeckung am Fledermausgaubenfenster entlang und erstrecken sich bis in die elliptisch geformte Wölbung des Trockenbaus. Fotografie 2018



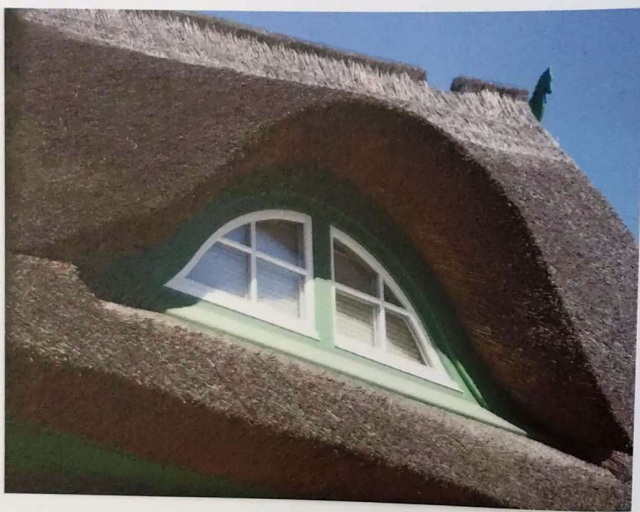
Endmontage eines Rundgaubenabbundes auf dem Dachstuhl. Fotografie 2018

Der hochwertig lackierte Fensterrahmen sticht vom rohen und unlackierten Fichtenholz des Dachstuhles hervor.

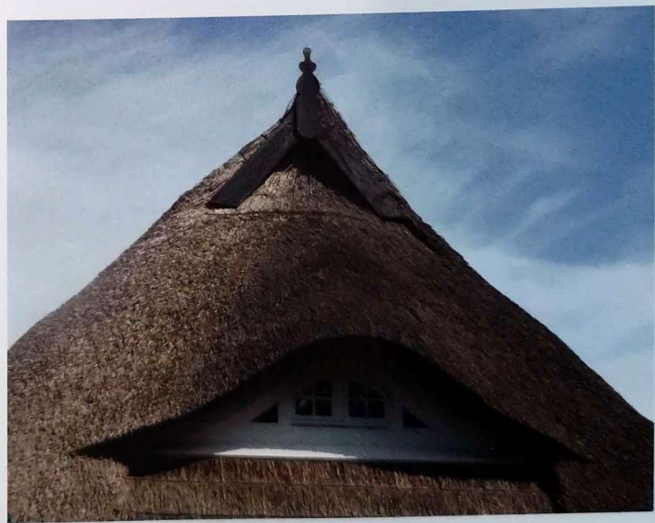
Gewissenhaft und konzentriert setzt der speziell geschulte Zimmermann die vorgefertigten Teile zusammen. Noch am selben Tag wird er die Vollschalung mit der wasserdichten Unterspannbahn montieren. So geschützt vor Wind und Wetter kann er seinen wohlverdienten Feierabend antreten.



Fledermausgaube des Hauses „Neue Straße“ Nr. 13. Fotografie 2018



Fledermausgaube des Hauses „Neue Straße“ Nr. 15. Fotografie 2018

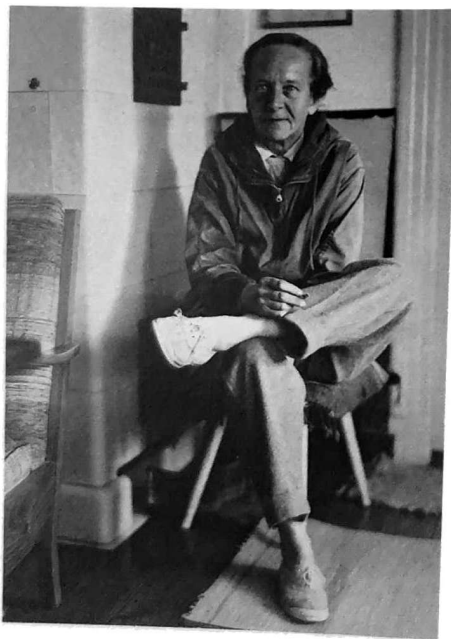


Fledermausgaube des Hauses „Neue Straße“ Nr. 30. Fotografie 2018

Käthe Miethe

*1893 in Rathenow Geboren in Brandenburg, entschließt sich Käthe Miethe schon sehr früh, ihren Lebens- und Schaffensraum nach Norden zu verlagern. Die eine Ursache ist sehr praktisch: Ihr Vater, Prof. Adolf Miethe, schenkt ihr 1916 die Büdneri 54 in Althagen als persönlichen Ferien- und Wohnsitz, nachdem die Familie schon Jahre zuvor auf dem Fischland Ferien gemacht hatte. Zu Bewohnern, Landschaft und Meer hat sich eine innige Verknüpfung aufgebaut.

Der 1. Weltkrieg verursachte jedoch einen jähen Bruch in der geplanten Berufskarriere als frisch diplomierte wissenschaftliche Bibliothekarin. Es folgen Tätigkeiten beim Roten Kreuz in Belgien,



Käthe Miethe in
ihrem Wohnhaus.
Fotografie um
1955

als Lektorin im Auslandsdienst in Holland, als Redaktionssekretärin bei einer pharmazeutischen Zeitschrift in Norwegen. 1924 kehrt sie nach Deutschland zurück, da hatte sie schon ihr erstes Buch geschrieben. Es folgt ein freigesähltes Leben als Journalistin und Autorin; bis 1933 auch bei den *Mecklenburgischen Monatsheften* unter Redaktion von Peter E. Erichson.

1939 zieht sie sich, wie viele andere Intellektuelle, auf ihre Büdneri in Althagen zurück. Ihre Tätigkeit nach 1945 ist in besonderem Maße mit der Aufarbeitung von Regionalgeschichte verbunden: Sie betreut als Lektorin im Hinstorff Verlag die Heimatbücher anderer Autoren und sie veröffentlicht 1951 in diesem Verlag ihr eigenes Heimatbuch „Das Fischland“.

Ihre journalistischen Erfahrungen, ihr Umgang mit wissenschaftlichen Arbeitstechniken, ihre Beobachtungsgabe und Kommunikationsfreudigkeit geben diesem Buch seinen besonderen sachorientierten und zugleich emotionalen Charakter.

Ihre letzte Ruhestätte fand Käthe Miethe auf dem Wustrower Friedhof.